Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

Posener Zeitung.

№ 31. Sonntag den 6. Februar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 5. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaiserlich Russischen Obersten und Adjutanten Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, von Samsonoff, Grafen von Adlerberg und Grafen von Lambert, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dem Leibarzt Sr. Kaiserlichen Hoheit, Wirklichen Staatsrath Dr. Jenochin, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 2. Februar. Der Börsen-Commissair hat, muthmaßlich auf höhere Weisung, mehreren Banquiers eine befriedigende Erklärung über Oesterreichs freundschaftliche Stellung zu Frankreich gegeben.

Triest, den 1. Februar. Die Nachricht von der Rettung des Wojwoden von Grahowo, Jakob Wujatich, hat sich nicht bestätigt; er befindet sich gefangen im Lager Omer Pascha's, der sich, von Bielopavelsch zurückgedrängt, auf die Festung Szuz stützt.

Paris, den 3. Februar. Ein so eben erschienenes Dekret ernennt einen besonderen „Conseil superieur“ für Handel, Ackerbau und Industrie, Präsident desselben Persigny. Ein anderes Dekret stellt die Wohlthätigkeits-Anstalten unter Protektion der Kaiserin.

Paris, den 3. Februar. Einige Staatsräthe bereisen die Departements, um über den Eindruck zu berichten, den die neu eingeführte Dezentralisation hervorgebracht.

Madrid, den 31. Januar. Ein neuer Königlicher Befehl fordert Narvaez Abreise nach Wien; fernere Weigerung würde als Hochverrath angesehen werden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 4. Februar. Heute fand auf Befehl des Königs Majestät in der Umgegend von Tempelhof ein Treibjagen statt. Der Sammelplatz für die Theilnehmer war am Kreuzberge und fanden sich Se. Maj. der König, die Mitglieder der Königlichen Familie und die hier und in Potsdam im Militairdienst stehenden fremden Prinzen um 10 Uhr Vormittags dort ein. Das Diner wurde von der Jagdgesellschaft um 3 Uhr im Schlosse Bellevue eingenommen.

Die zweite Kammer setzte in ihrer heutigen Sitzung, die von $10\frac{1}{2}$ Uhr bis $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends dauerte, aber frei von Auftritten blieb, wie wir sie gestern erlebten, die Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung und zwar über Artikel 2 fort. Zu diesem Art. waren Amendements eingebracht von den Abg. v. Vincke, Reigers, Haase, v. Mallinkrodt und v. Bonin. Dieselben wurden bekämpft von dem Minister des Innern und dem Abg. v. Gerlach. Bei der Abstimmung wurden auch die Anträge der Abg. v. Vincke, Haase, v. Bonin u. s. w. abgelehnt, für den Verbesserungs-Antrag des Abg. Regierungs-Assessor v. Mallinkrodt, der in den Art. 2. die Worte: „mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde nicht in Widerspruch stehen und“ eingeschaltet wissen will, erklärte sich beim Namensaufruf die Majorität, indem 159 für und 155 gegen denselben stimmten. Ebenso wurde bei namentlicher Abstimmung der Art. 2 des Gesetz-Entwurfs mit der Einschaltung mit 184 gegen 163 Stimmen angenommen, so daß nun der Art. 2 folgende Fassung erhalten hat: „Die früheren Gesetze und Verordnungen über die Landgemeinde-Verfassungen in den 6 östlichen Provinzen, über die Städte-Verfassungen in Neu-Vorpommern und Rügen, so wie über die Kreis- und Provinzial-Verfassungen in sämmtlichen Provinzen der Monarchie, werden, so weit sie „„mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urundek nicht in Widerspruch stehen und““ durch die im Art. 1. erwähnten Gesetze beseitigt sind, wieder in Kraft gesetzt.“ — Daß dem Ministerium die Annahme dieses Antrags unerwartet kam, gab sich durch die Bewegung am Ministertische kund. Jedenfalls hat aber die Linke diesen Sieg dem Abg. Appellations-Gerichts-Präsident Wentzel zu verdanken, der diesen Art. mit großer Gewandtheit bekämpfte und in seiner langen Rede nachwies, daß die Annahme des Art. 2. einer Beseitigung der ganzen Verfassung gleich käme. Namentlich scheint diese Rede auf einige Polnische Abgeordnete ihren Eindruck nicht verfehlt zu haben, denn theils enthielten sie sich beim Namensaufruf der Abstimmung, wie die Herren v. Morawski und v. Potworowski, theils verließen sie während derselben den Sitzungssaal, was auch bei einigen Mitgliedern der katholischen Fraction Nachahmung fand. Auf diese Weise gelangte der erwähnte Verbesserungs Antrag zur Annahme. — Die Ber.thung über diese Regierungsvorlage wird morgen Vormittag 11 Uhr fortgesetzt.

Der gestern von mir erwähnte Antrag der Abg. Niebuhr und Graf Stolberg lautet wörtlich: „die Kammer wolle beschließen: in Erwägung zu nehmen: in wiefern die Geschäftsordnung zusätzlicher Bestimmungen bedarf, um die Kammer gegen Mißbrauch der Redefreiheit, dessen Einzelne sich schuldig machen könnten, wirksam zu schützen.“ Unterstützt ist dieser Antrag durch 64 Abgeordnete, darunter der Oberst a. D. v. Unruhe-Bomst, Landrath v. Reichmeister und Landrath v. Lavergne-Peguilhen.

Berlin, den 3. Febr. Bei der Fortsetzung der vorgestern abgebrochenen Debatte über Art. 1. des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Gemeindeordnung, sprach der Min.-Präs. v. Manteuffel Folgendes: Ich habe bereits früher Gelegenheit gehabt, mich auszusprechen, als ich durch Mittheilung früherer von mir gesprochener Worte dazu veranlaßt wurde. Es sind abermals von dem Vorredner Worte, die ich gesprochen habe, angeführt worden und ich nehme keinen Anstand, nochmals zu erklären, daß ich fern bin von jener pharisäischen Selbstgenügsamkeit, zu glauben, immer das Rechte gethan zu haben. Man hat immer behauptet, daß die Regierung das Alte wieder hervorrufen wolle und hat mit den Vorfällen des Jahres 1848 schrecken wollen. Ich glaube, an den Erlebnissen des Jahres 1848 tragen wir Alle Schuld, ich spreche mich nicht davon frei. Man hat mir ferner vorgehalten, daß ich gegen das Gesetz der Kopfzahlwahl auf dem Vereinigten Landtage nicht gesprochen hätte. Dies ist richtig. Es wäre besser gewesen, wenn ich es gethan hätte. (Bravo.) Meine Herren! Lassen Sie sich bei dieser Angelegenheit nicht immer schrecken durch die Schlagworte „Revolution“ und „Reaktion“, sondern erwäge Jeder nach seiner besten Ueberzeugung und darnach stimme er. (Bravo!)

Danzig, den 1. Februar. Heute läuft die Strafzeit der in der Festung Weichselmünde befindlichen Tscherkessen ab. Ihre Haft ertrugen sie geduldig und glücklich. Sie wurde human und gut behandelt, erwarben sich die Liebe und Zuneigung Aller, die zu ihnen in einer Beziehung standen, und genossen das für Staatsgefangene größte Maß von Freiheit, ohne je Mißbrauch davon zu machen. Jetzt aber tritt ein Wendepunkt ihrer Geschichte ein. Nach den bestehenden Kartellverträgen sollen sie an Rußland ausgeliefert werden. Wie es heißt, hat das Ministerium beim Russischen Gouvernement Verhandlungen eingeleitet, um für diesen Fall von der Auslieferung abstehen zu dürfen. Man hofft auf einen günstigen Erfolg. Jedenfalls werden die Betheiligten bis nach erfolgter Erledigung in Detentionshaft in der ihnen bereits liebgewordenen Festung Weichselmünde verbleiben. (K. H. Z.)

— 2. Februar. Heut Mittag traf mit dem Schnellzuge der von Stettin translocirte Festungsgefangene Dr. Becker aus Köln, unter Begleitung zweier Polizeibeamten, hier ein, um die 5jährige Festungsstrafe, zu welcher er von dem Assisenhofe zu Köln verurtheilt worden ist, in der Veste Weichselmünde abzubüßen. (D. D.)

Oesterreich.

Wien, den 31. Januar. Ueber die Feier der Beerdigung der Leiche des verstorbenen Erzherzogs Rainer wird aus Botzen gemeldet: Der Sarg wurde von 10 Bürgern, die Zipfel des Bahrtuches von 4 K. K. Kämmerern getragen, Schützen aus Kaltern, Eppan und den 12 Malgreien bildeten das äußere Spalier des Zuges, der sich in die große Pfarrkirche begab. Das Hochamt des Trauer-Gottesdienstes wurde von dem Erzbischofe von Trient celebrirt, die kirchlichen Ceremonien der Einsegnung von dem Fürstbischofe und den anwesenden Aebten verrichtet. Die Einsenkung erfolgte in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Hoheiten und des kleinen Cortége.

Wie man vernimmt, sollen in der K. K. Marine zwei Abtheilungen gebildet werden, die eine für den adriatischen, die andere für den levantischen Dienst, jede unter einem besonderen Schiffs-Commando, wovon eines der Erzherzog Ferdinand Maximilian übernehmen würde.

Von Herrn v. Bruck ist eine Denkschrift über den Stand der Zollverhandlungsangelegenheiten in Berlin hierher gesendet worden, welche die bisher erzielten Resultate ausführlich auseinandersetzt, und worin am Schlusse um Genehmigung der gestellten Anträge gebeten wird, um auf Grund derselben zum Abschlusse der Verhandlungen schreiten zu können.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen-Westerburg ist an Bord des Lloyddampfer „Croatia“ in Konstantinopel angekommen.

Der Feldzeugmeister und Armeekorps-Kommandant Graf Gyulai ist zum Ritter des Ordens vom goldenen Vließe ernannt worden. (Preuß. Ztg.)

Komorn. — Unsere Festung beherbergt leider noch immer eine große Anzahl von Leuten, welche, ein Opfer der Revolutionsgelüste geworden, ihr Vergehen mit dem Verluste der Freiheit büßen. Den höheren Ständen davon angehörig sind 58 sogenannte Festungsarrestanten, von denen 7 auf 20 Jahre, 2 auf 18 Jahre und 3 auf 16 Jahre Haft verurtheilt sind; 47 gehören dem Civil- und 2 dem geistlichen Stande an, die übrigen sind Militairs. Auch 25 Studenten befinden sich darunter. Die bekanntesten Namen sind: Benitzky, Paul Nyary, Gottfried Graf Kuhn, Eugen Szent-Ivanyi und Michael Graf Esterhazy.

Frankreich.

Paris, den 1. Februar. Die Straßen von Paris haben forwährend ein belebtes Ansehen. Die Quais sind mit einer Unzahl Menschen bedeckt, die nach der Notre-Dame-Kirche strömen, um das Innere derselben zu sehen. Auf den Boulevards und an allen Straßenecken wird das Bildniß der Kaiserin mit ihrer Biographie verkauft: »L'impératrice et sa géographie!« ertönt es überall, ob aus Dummheit oder Bosheit, weiß ich nicht. Das kaiserliche Hoflager ist noch in St. Cloud. Nach der Rückkehr des hohen Ehepaares werden viele Festlichkeiten Statt finden. Auch wird die Kaiserin viel spazieren reiten und fahren. Ein Theil des Tuile-

---

Erinnerung an den 3. Februar 1813.

Der Ruf des Königs scholl vom Fels zum Meere:
„Steh auf, mein Volk, mein treues Volk, steh auf!“
Wie klang's gewaltig in der Zeiten Schwere,
Wie klang es groß im großen Zeitenlauf!
Zu Gott hat's aufgeklungen
Und tief das Volk durchdrungen.
Das Volk stand auf, das Volk es eilt herbei,
Das Volk, das ewig seinem König treu!

In jedem Hause, jeder Halmenhütte,
Wie im Pallast ward's still und männerleer.
Es trug der Vater, in der Söhne Mitte,
Es trugen Knaben selbst die stolze Wehr.
Was thaten Preußens Frauen
In dieser Zeit voll Grauen?
Für Stahl und Eisen gaben sie ihr Gold,
Heil Preußens Frau'n, in Liebe groß und hold!

Mit seinem Volk in gleicher Schlachtenreihe,
Stand da der König, Gott in frommer Brust.
Das heil'ge Band der Liebe und der Treue
Lieh Volk und König Kraft und Thatenlust.
Und Sieg und Ruhm und Ehre
Umschlangen Preußens Wehre.
So mußt' es sein, und so soll's immer sein!
Für Preußens Recht tritt Volk und König ein!

Heil euch, ihr Krieger jener eh'rnen Zeiten!
Der Mühe Palmen krönen euch; ruht aus.
Es zogen Viele mit euch hin zum Streiten;
— Es kehrten Viele nicht ins Vaterhaus.
Taucht solche Zeit einst wieder
Aufs Preußenland hernieder,
Das Volk steht auf, das Volk es eilt herbei,
Das Volk, das ewig seinem König treu!

(Köln. Ztg.)

Die Gräfin Rossi-Sonntag in Amerika.

Baltimore, December 1852. Wenn Göthe vor einigen 20 Jahren in einem reizenden Gedicht Henriette Sonntag als eine „flatternde Nachtigall“ feiern durfte, so würden gegenwärtig die Dichter schon einen andern Vergleich wählen müssen, um den Flug der Sängerin zu bezeichnen, die auf feuersprühendem Wagen, wie Medea, nur mütterlicher und zärtlicher, als diese, von einer Stadt der neuen Welt zur anderen fliegt; von Flatterhaftigkeit ist hier nicht mehr die Rede, der Blick ist nicht rasch genug, ihr zu folgen, und der Gedanke vermag sie kaum zu ereilen. Wir suchen sie in Newyork, und sie ist in Philadelphia; wir eilen ihr nach, schon singt sie in Boston. Auch hier kommen wir zu spät an, sie entzückt schon die erstaunten Zuhörer in Baltimore. Hier endlich gelingt es uns, sie einzuholen. Zwar ist das erste Concert schon gegeben; allein ein zweites und drittes stehen in Aussicht und sie hat uns freundlich eingeladen, sie von hier nach Washington zu begleiten. — Wenn auch dem äußeren Anscheine nach in den Vereinigten Staaten eine Stadt der andern zum Verwechseln gleicht, so unterscheidet sie sich doch im Innern durch Bevölkerung, Beschäftigung, durch den Ton der Gesellschaft und, was ich am wenigsten erwartet hätte, durch den verschiedenen Charakter, welchen die locale Geschichte jedem Orte aufgedrückt hat. So hat Baltimore, was die Anlage der breiten, mit Bürgersteig und Baumalleen versehenen Straßen, die Bauart der Häuser betrifft, die größte Aehnlichkeit mit Boston und Newyork, allein die Bürger von Baltimore zeigen, zumal dem Engländer gegenüber, mehr Nationalstolz, als die von Boston und Newyork, wo der Geldstolz mehr hervortritt. Die Bürger von Baltimore haben es in lebendiger Erinnerung behalten, daß sie den letzten gefährlichen Angriff, den die Engländer auf das Emporblühen der Vereinigten Staaten im Kriege 1814 machten, vor ihren Mauern in dem entscheidenden Zusammentreffen am 14. September jenes Jahres zurückschlugen. Eine funfzig Fuß hohe Säule, auf welcher eine Victoria steht, ist dem Andenken jenes Tages gewidmet. Großartiger ist die mit dem Standbilde Washington's geschmückte Säule, eine Nachbildung der Trajanssäule in Rom, 160 Fuß hoch, im Innern mit einer Wendeltreppe von 226 Stufen versehen. In Europa pflegt man die großen Hauptstädte Paris, London, Berlin, Wien, Petersburg, Metropolen der Gesammtbildung zu nennen; allein dies bezieht sich mehr nur auf die exclusiven Gesellschaftskreise, in denen man die verschiedenen Nationalitäten vertreten findet. Die amerikanischen großen und selbst die mittleren Städte haben in dieser Beziehung weit mehr Anspruch darauf, für Metropolen einer allgemeinen Bildung zu gelten, indem hier die verschiedenen Nationalitäten nicht etwa nur auf diplomatische Soiréen beschränkt sind, sondern auf Straßen und Märkten, Dampfschiffen und Eisenbahnen im beständigen Verkehr mit einander leben. Und da hier so leicht kein König Nimrod auf den Einfall kommen dürfte, einen babylonischen Thurmbau zu unternehmen, sondern das Volk, mit praktischem Sinne, nur einstöckige oder höchstens zweistöckige Häuser baut, so dürfte eine Sprachverwirrung sobald nicht zu fürchten sein. Die Völkerschaften, welche sich hier vorherrschend zur Geltung gebracht haben und bringen, sind bekanntlich Engländer, Deutsche und Franzosen, und obschon die herrschende Sprache der Verfassung und des Gerichts die Englische ist, so suchen doch die Deutschen und Franzosen, durch Kirche, Schule und Zeitungen, in ihrer Sprache ihre Nationalität zu wahren. In keiner der größeren Städte fehlen jetzt deutsche und französische Zeitungen, und zwar nicht allein „Intelligenzblätter“ für Hühnerpastete und frische Wurst, sondern gut redigirte Zeitungen, in welchen Politik, Wissenschaft, Kunst, Handel und Industrie mit Einsicht besprochen werden. Wie sehr nun auch diese Blätter in ihren politischen Tendenzen und religiösen Ansichten von einander abweichen, so stimmen sie in ihren Urtheilen über die Kunstleistungen und die persönliche Erscheinung der Mad. Sonntag sämmtlich überein, obschon auch auf diesem Felde eine jede Nation das ursprünglich Charakteristische ihrer Herkunft sich zu erhalten weiß. Der Deutsche bleibt gutmüthig, treu und arbeitsam, und in Beziehung zur Musik waltet bei ihm Gemüth und Gefühl vor; der Franzose giebt in der Gesellschaft den feinen Ton an, macht in der Werkstatt die feine Arbeit, weiß sich überall durchzuhelfen, nimmt, wenn es mit dem Spaten oder dem Uhrmacherhandwerk nicht vorwärts gehen will, die Violine unter den Arm und giebt den Indianern in dem Urwalde Tanzunterricht, oder bringt ihnen den Geschmack am Eau de mille fleurs und der Pomade von Bärenfett bei. Als Kritiker bleibt er, wie in Paris, witzig und pikant. Der Engländer ist auch hier der „grave man“ ernst, ausdauernd, nicht viel Worte machend, aber desto überlegter handelnd. Dies sein vorzüglichstes Talent ist auch auf die Nordamerikaner übergegangen, nur daß diese bei weitem beweglicher, unternehmender geworden sind und sich sogar auf das „make money“ noch besser als ihre Stammväter verstehen.

rieen-Gartens, derjenige, der dem Könige von Rom zum Spazierentragen diente, soll der Kaiserin als Spaziergang reservirt werden. Es ist die Terrasse, die längs der Seine hinläuft und die unter Louis Philippe dem Publikum ebenfalls verschlossen war, weil man von dort aus leicht auf den König hätte schießen können, wenn er sich über die Quais nach Neuilly begab. Wenn auch Fräulein de Montijo nicht königlichen Blutes ist, so wird sie doch eine hohe und glänzende Stellung einnehmen, selbst wenn Louis Napoleon bald sterben sollte. Außer ihrem Wittwen-Gehalte wird sie auch noch 20 Millionen erhalten; denn so viel beträgt ihre Mitgift, welche in dem Ehe-Kontrakte angegeben worden ist. Letzteres Aktenstück ist von Baroche ausgearbeitet worden. Der Staatsminist r hätte eigentlich dasselbe redigiren müssen; da er jedoch kein Jurist ist, so hat es der Staatsraths-Präsident an seiner Stelle gethan. Am hiesigen Hofe wird nun übrigens in Zukunft strenger aufgetreten werden. Die Herren müssen, wenn sie verheirathet sind, mit ihren wirklichen Frauen erscheinen oder wegbleiben, denn so ist der höchste Wille. Prinzessin Mathilde ist mit der Heirath ihres Vetters nicht zufrieden. Sie hat nicht mehr den Vortritt vor allen Damen. Prinz Jerome gehört ebenfalls zu den Malcontents. Dieses wird ihn jedoch nicht verhindern, das Palais Royal in kurzer Zeit zu beziehen. Man arbeitet sehr eifrig, um es für den Ex-König in Bereitschaft zu setzen. In dem Theile, der nach der Straße Richelieu geht, wird man Pferdeställe anlegen. Bis jetzt waren es mehrere glänzende Läden. Man tadelt diese Verunglimpfung einer so belebten Straße allgemein.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Februar. Das grüne Band des Distelordens, welches durch den Tod des Grafen von Stairo erledigt ist, wurde auf Lord Aberdeen's Vorschlag dem Grafen von Eglinton verliehen. Diese Anerkennung der Verdienste eines Mitgliedes der letzten Tory-Regierung wird als ein Beweis der Unparteilichkeit des jetzigen Premier-Ministers sehr gepriesen. Lord Eglinton war zuletzt Vice-König von Irland.

— Mad. Pleyel gab gestern ihr erstes ziemlich stark besuchtes Konzert in den Sälen von Hannover-Square, und die französische Schauspielergesellschaft eröffnete ihre Vorstellungen im Theater von St. James.

— Dem „Globe" wird aus Paris geschrieben, daß der Herzog und die Herzogin von Hamilton (geborne Prinzessin von Baden) sich geweigert hätten, den Kaiserlichen Ehekontrakt mit zu unterzeichnen.

— Der „Morning Advertiser" erzählt: „Seit vierzehn Tagen herrscht in den Tuilerieen die größte Bestürzung. Ein großes Briefpacket ist nämlich aus einem der Privatgemächer des Kaisers verschwunden. Unter diesen Briefen sind 80, durch welche einige der angesehensten öffentlichen Charaktere Frankreichs schwer kompromittirt sind; kommen die entwendeten Briefe je ans Licht, so werden Frankreich und Europa über die Privat- und politischen Intriguen von Personen, deren Ehre bis jetzt für makellos galt, erstaunen müssen. Dem Kaiser liegen die Briefe so am Herzen, daß eine Belohnung von 200,000 Fr. für ihre Rückerstattung versprochen worden ist. Hinzufügen dürfen wir, daß die Briefe auf englischem Boden und Mitgliedern der Familie Orleans in die Hand gefallen sind. Man kann sich die Wirkung der Dokumente auf die erlauchten Leser denken; denn sie enthüllen die beispielloseste Verrätherei von Männern, die bisher den flammendsten Enthusiasmus für die ehemalige Königliche Familie bezeugt haben."

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 5. Februar. Gestern stand vor den Geschworenen der berüchtigte Joseph Kanclerz, aus Murzynowo Koscielne im Wreschener Kreise, dessen Namen, obwohl er bisher noch nie bestraft worden, in der ganzen Gegend nur mit Furcht und Schrecken genannt wurde und der mit seinen Spießgesellen von dem Frühjahr des Jahres 1851 bis zum Frühjahr 1852 den ganzen Wreschener Kreis unsicher machte, bald hier bald dort sich zeigte, und sich stets den auf ihn vigilirenden Behörden zu entziehen wußte. Er ist ein kräftiger Mann von 32 Jahren, in dessen ganzem Wesen sich eine große Entschlossenheit und Unerschrockenheit kund giebt. Sein von einem röthlichen Bart eingefaßtes Gesicht trägt ebenfalls das Gepräge dieser Eigenschaften, ohne indessen einen unangenehmen Eindruck zu machen. Er ist früher Schäferknecht, dann Borowy gewesen, seit dem Frühjahr 1851 scheint er indeß, lediglich vom Verbrechen sich nährend, vagabondirend im Lande herumgezogen zu sein, wenn er auch selbst behauptet, zu jenen Zeiten auf Holzflößen auswärts gewesen zu sein. Er bestreitet demzufolge auch alle ihm während dieser Zeit zur Last gelegten Verbrechen, und meint, sein Namen habe überall in furchtsamen Köpfen gespukt und sei daher unwahrer Weise stets gleich genannt worden, wenn irgend wo ein Verbrechen begangen worden. Andererseits gesteht er jedoch selbst zu, daß er, obgleich er stets bis an die Zähne bewaffnet war, sich, wo er nur einen Gendarmen erblickt, immer sofort auf und davon gemacht oder verkrochen, was nicht dafür spricht, daß er das beste Gewissen gehabt. Neben ihm auf der Anklagtenbank sitzt einer seiner Spießgesellen, Franz Trojanowski, ebenfalls ein kräftiger, rüstiger junger Mann von unternehmendem Aeußeren, der bereits 2 Mal wegen Diebstahls bestraft ist.

Die Anklage betrifft vier Diebstähle. Der erste ist in der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1851 bei dem Dekan Szmilowski zu Wreschen verübt worden. Am 2. Mai fand der gedachte Dekan auf seinem Hofe eine Tonne bis dicht an das Haus gerückt und darauf eine Leiter gestellt, welche bis auf das Dach reichte. In dem Ziegeldache war ein Loch eingeschlagen, gerade über dem Raume, wo sich die Speisekammer befindet, und aus der letzteren eine große Menge Fleisch, Speck, Butter ꝛc. entwendet, im Werth von über 70 Rthlr. Bei den Nachforschungen fand sich ein Theil des gestohlenen Guts in der Kanclerzschen Wohnung zu Murzynowo, wohin derselbe nach der Aussage von Mitbewohnern des Hauses hin und wieder zu kommen pflegte; eine gewisse Walkowiak hatte auch gesehen, daß Kanclerz jene Sachen gebracht; dies hatte sie zwar erst vor Gericht geläugnet, dann aber, als sie ihre Aussage beeiden und niederknieen sollte, war sie mit der Wahrheit plötzlich hervorgetreten. Auch bei einem gewissen Gorzynski war ein Theil des gestohlenen Guts gefunden worden, und bekannte dieser: Er sei, von Kanclerz beredet, in der Nacht vom 1. zum 2. Mai mit demselben nach Wreschen gefahren, unterweges sei noch ein Dritter dazu gekommen, sie hätten auf dem Viehmarkt gehalten, er habe bei dem Wagen daselbst bleiben wollen, K. habe ihn indeß mit einer Pistole bedroht, wenn er nicht folgte; nun sei er mitgegangen, auf dem Szmilowskischen Gehöft hätten sie eine Leiter angelegt, die beiden Anderen seien durch ein in das Dach gemachtes Loch eingestiegen, hätten dort Licht gemacht und zuletzt 2 oder 3 Säcke mit Fleisch ꝛc. mitgebracht; dann seien sie eiligst weggefahren, aber nicht nach Hause, hätten vielmehr in der Nähe eines Waldes gehalten und habe hier die Theilung stattgehabt, wobei auch er Einiges erhalten. Gorzynski ist für diese Theilnahme am Diebstahle in Wreschen mit 9 Monat Gefängniß bestraft worden, er hat dieselbe abgebüßt und wiederholt heute seine Aussage als Zeuge ganz in der nämlichen Weise. Da derselbe nach den Bestimmungen des Landrechts bestraft worden und er daher nicht, wie es nach dem neuen Strafgesetzbuch der Fall sein würde, die Fähigkeit, Zeuge zu sein, verloren, wird derselbe sogar vereidet. — Der zweite Diebstahl hat in einer Nacht des Frühjahrs 1851 zu Winagóra stattgefunden. Aus dem unverschlossenen Stalle des Wirthschaftskrugs wurde ein großer Eber von Englischer Race, über 30 Rthlr. werth, gestohlen. Am anderen Morgen entdeckte man den Diebstahl, zugleich aber eine Spur des Ebers und daneben die eines Mannes, welche sich indeß in der Nähe eines Waldes verloren. Man suchte nun im Walde, bis der Waldwärter Dutkiewicz erschien u. erklärte, der Eber sei bei ihm im Stall, er habe ihn in den Elsenbrüchen wühlend gefunden. Letzteres war indeß unrichtig, die Wahrheit war vielmehr, wie Dutkiewicz später angab, daß er kurz zuvor bemerkt, wie ein fremder Mensch einen Eber in den Stall eingetrieben, er hatte denselben angehalten und zur Rede gestellt, darauf hatte dieser behauptet, das Schwein gefunden zu haben, sich dann aber eilig entfernt. Ein Hirtenknabe, bei dem Jener vorbeigegangen, kam darauf sofort zu Dutkiewicz und sagte ihm: „Herr, nehmen Sie sich in Acht, das ist der Joseph, der Kanclerz, er hat eben gedroht: „„Ich werde das Hundeblut später erschießen."" So groß war schon damals die Furcht vor diesem Manne, daß D. in Folge dessen zuerst gegen denselben mit einer Beschuldigung gar nicht hervorzutreten wagte. — Der dritte Diebstahl fand in der Nacht vom 20. zum 21. September 1851 zu Marcelewo statt, woselbst dem Oberförster Wardon 2 Kühe aus verschlossenem Stalle gestohlen wurden. Die eine wurde 5 Tage später auf dem Markte zu Miloslaw entdeckt, wo sie ein gewisser in Folge dessen wegen Hehlerei mit einigen Monaten Gefängniß bestrafter Marciniak feilhielt, welcher gestand, dieselbe von Kanclerz für 8 Rthlr. gekauft zu haben und von demselben ausdrücklich die Anweisung erhalten zu haben, sie nur auf Nebenwegen zu treiben, damit keine Spur gefunden werde. — Endlich sind in der Nacht vom 25. zum 26. Februar 1852 dem Müller Radziejewski zu Targowa Górka 6 Viertel Roggen gestohlen worden. In der in einiger Entfernung von dem Wohnhause belegenen Mühle desselben schlief in der gedachten Nacht die Dienstmagd Marianna Deregowska; dieselbe vernahm mitten in der Nacht ein Geräusch, glaubte zuerst, es sei der Wind, dann aber unterschied sie deutlich das Brechen von Brettern, kroch nun unter das Gestelle ihres Bettes und sah von hier aus, wie zwei Männer einbrachen, sich mit Schwefelhölzern Licht machten, die Getreidesorten sich ansahen und dann, nachdem sie eine Quantität genommen, sich wieder fortmachten. Obgleich die Erleuchtung nur eine kurze gewesen, hatte sie doch beide Männer erkannt, es waren Kanclerz und Trojanowski, von welchen der Letztere mit einem Schießgewehr bewaffnet war. So wie die Diebe fort waren, ließ sich die D. an dem Seile herunter und theilte dem Müller R. den Diebstahl mit, doch war es unmöglich, die Diebe zu ereilen.

Die Aufmerksamkeit der Polizei-Behörden war in Folge dieser vielfachen Verbrechen des Kanclerz natürlich unabläßig auf denselben gerichtet, doch wußte er ihnen stets zu entwischen; so groß war die Furcht vor seiner Rache, daß Niemand ihn zu denunciren wagte und man ihm sogar allerorts zum Fortkommen behülflich war. Einer der übel berüchtigsten Orte unserer Provinz ist Kolonie Buchwald. Da wird die Thätigkeit der Polizei ununterbrochen in Anspruch genommen und wohl nirgends auf dem Lande finden so viel Haussuchungen statt, als dort. Am 13. März 1852 gewannen die Gendarmen Faust und Schneeweiß in einem Hause daselbst aus verschiedenen Anzeichen die Vermuthung, daß dort etwas Verdächtiges sein müsse; sie hielten daher eine Revision ab, und bemerkte Schneeweiß auf dem Boden aus dem Stroh hervorragend ein Paar schneeige Stiefeln; er wollte den versteckten Menschen hervorziehen, dieser aber — es war Kanclerz — widersetzte sich, suchte zu entfliehen, zog ein Pistol, gerade als auch Faust herzukam, drückte dasselbe ab, das jedoch glücklicher Weise versagte, entsprang dann eiligst die Treppe hinab, wurde indeß eingeholt, niedergehauen und gefangen. Wegen dieser Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit bei Ausübung ihres Dienstes ist gegenwärtig die Anklage gegen Kanclerz ebenfalls erhoben.

In gleicher Weise wurde auch auf Trojanowski gefahndet. Am 25. März wurden die genannten Gendarmen seiner in Gulczewko-Hufen ansichtig, er wurde verfolgt, es entspann sich ein heftiger Kampf, Trojanowski entriß einem der Gendarmen den Säbel, zerbrach ihn und glücklich gelang es ihm dies Mal, zu entfliehn. Am 26. März wurde jedoch ein neues Jagen auf ihn, so wie auf einen anderen berüchtigten Verbrecher, Ciesielski, begonnen, sie wurden aufgespürt, ein neuer blutiger Kampf fand statt, Trojanowski wehrte sich verzweifelt mit einer Säbelklinge und einem gewaltigen Knüttel; die Gendarmen mußten endlich von ihren Schießwaffen Gebrauch machen und nun endete der Kampf damit, daß Ciesielski todt auf dem Platze blieb, Trojanowski aber schwer verwundet zum Gefängniß abgeführt wurde.

Die Beweisaufnahme setzt alle den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen in der Art außer Zweifel, daß die Geschwornen bei allen das Schuldig gegen die Angeschuldigten aussprechen. Der Gerichtshof erkennt darauf gegen Kanclerz auf eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren 6 Mon. und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 10 Jahre, gegen Trojanowski aber auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Die noch zur Verhandlung anberaumte Anklagesache wider Johann Sulinski und Thomas Węglewski, wegen schweren Diebstahls, mußte, da es bereits spät Abends geworden war, ausgesetzt werden und wurde die Vertagung derselben bis auf den 10. Februar von dem Vorsitzenden verfügt.

— Für den in der vorgestrigen Sitzung wegen Kassendefekts verurtheilten ehemaligen Postexpediteur Eduard Schmidt aus Xions ist, wie wir hören, von den Geschworenen, welche in der Sache das Verdikt gefällt, ein Begnadigungsgesuch an Se. Maj. den König gerichtet worden, weil dieselben aus der Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen, daß der ꝛc. Schmidt durch unverschuldete Unglücksfälle in bittere Noth gerathen und, während er sich sonst stets als ein durchaus ehrenwerther und rechtlicher Mann, so wie als höchst patriotischer Unterthan gezeigt, lediglich durch jene Unfälle zu dem Vergehen gebracht worden. Auch haben Viele der auswärtigen Herren Geschworenen die ihnen zustehenden Reise-Gebühren zum Besten der 6 unerwachsenen Kinder des ꝛc. Schmidt überwiesen.

— Im Laufe der nächsten Woche, mit welcher die gegenwärtige Schwurgerichtssession zu Ende geht, kommen noch elf Anklagesachen zur Verhandlung und zwar zunächst:

Am Montage den 7. Februar: 1) gegen Anton Lewandowski wegen schweren Diebstahls nach vorgängiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 2) gegen Johann Orzynski wegen eines nach mehr als 2maliger Verurtheilung wegen Diebstahls versuchten schweren Diebstahls; 3) gegen Alexander Schwarzer wegen eines schweren und 2 einfacher nach mehrmaliger rechtskräftigen Verurtheilung wegen Diebstahls verübter Diebstähle.

Posen, den 5. Februar. (Polizeiliches.) In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. ist ein kupferner Kessel, welcher vor dem Hause Gerberstraße Nr. 35. hing, entwendet worden. — Gefunden ein kleiner Schlüssel und ein Hausschlüssel.

War es uns doch hier öfters recht heimathlich zu Muth, und als ich den Bericht über das erste Concert, welches die Gräfin hier in den den New-Assembly-Rooms gab, in der hiesigen Deutschen Zeitung las, glaubte ich mich wirklich nach der „einzigen Kaiserstadt" an der Donau versetzt. Der Artikel führt die Ueberschrift: „Gott erhalte mir die Jette!" und erzählt weiter: „Die erste Aufführung der Euryanthe von Weber hatte stattgefunden. Die Oper hatte der unsterbliche Componist besonders für Henriette Sonntag geschrieben und Weber war bei der ersten Aufführung (1823) in Wien selbst zugegen. Gott erhalte mir die Jette! rief der begeisterte Tondichter, als eben der Vorhang gefallen war und H. Sonntag und Weber die Begeisterung ihrer Freunde empfingen. Singt ihr, so viel ihr wollt: „Gott erhalte Franz dem Kaiser!" ich singe: „Gott erhalte mir die Jette!" und auf dieses Thema wird es Variationen in infinitum geben! wobei es an einer herzlichen und herzhaften gegenseitigen Umarmung nicht fehlte. — Jahrzehnte sind seitdem verflossen. Henriette Sonntag verschwand von dem Horizont der Kunst. Sie wurde Gräfin Rossi, und als die Gemahlin des Sardinischen Gesandten an den ersten Höfen Europas vorgestellt, wo sich, wie vorher, um die Gunst der gefeierten Künstlerin, nun um die der liebenswürdigsten aller Damen bei Hofe, Kaiser und Könige, Fürsten und Herzöge bewarben, und wo sie, was für ihren größten Triumph galt, selbst den eingebildeten Hochmuth der Hofdamenwelt durch ihre Liebenswürdigkeit überwand, und zur Umgänglichkeit herabstimmte. Umstände sonderbarer Art, die Sorge um eine zahlreiche Familie, haben, unvermuthet, die beinah Vergessene wieder in die Kreise ihres früheren Berufes zurückgeführt. Henriette Sonntag ist, nachdem sie sich zwanzig Jahre lang in der rauschend glanzvollen Zurückgezogenheit des Hoflebens, abgeschieden von der eigentlichen Welt des Daseins verloren hatte, abermals als Künstlerin aufgetreten und hat sich nach einer kurzen Triumphreise durch Europa in das frische Leben Amerika's geworfen, um als Königin des Gesanges — man verzeihe uns die, in diesem Falle gewiß zu entschuldigende, aristokratische Bezeichnung — nolens volens alle Herzen mit Sturm einzunehmen.

Der Empfang, welcher gestern Abend der Mme. Sonntag in den New-Assembly's Rooms zu Theil wurde, war ein begeisterter, ein eben so aufrichtiger, wie verdienter. Der Eindruck, den sie, noch ehe der erste Ton ihre Lippen verlassen hatte, machte, nahm schon Alle für sie ein. Ihre Erscheinung, die auf ihrem Antlitze strahlende, jugendliche Frische, die höchst geschmackvolle, aber doch einfache Toilette verfehlte nicht die lobendste Anerkennung zu finden. Als nun endlich der Vortrag von Bellini's herrliche Arie: „Come per me sereno" aus der Nachtwandlerin folgte, da wollte der Jubel kein Ende nehmen. Mit poetischer Beredtsamkeit strahlte ihr schönes Auge und mit einer Eleganz, Leichtigkeit und Fülle quollen uns, besonders in dem zweiten Theil der Arie, die Töne entgegen, daß wir uns jetzt ganz gut erklären können, wie „die schöne Henriette" selbst die nüchternsten Kunstkritiker in Wien und Berlin bezaubern konnte. In der Polka und den Variationen von Eckert entwickelte die Sängerin die höchste Zartheit und die Vollendung der Deutschen und Italienischen Gesangkunst; gleich einer noch nie gehörten Sphärenmusik ringelten sich ihre Töne im goldenen Sonnengewebe hervor, um alle Herzen mit ihrem süßen Zaubernetze zu umschlingen." — Sie sehen, auch Baltimore hat seine Rellstäbe, Saphire und andere Juwelen in der Recensentenwelt aufzuweisen. Abweichend von Deutscher Beurtheilung dürfte indeß gefunden werden, wenn der Berichterstatter am Schlusse sagt: „Jenny Lind repräsentirt die materielle Seite der Kunst in ihrer schönsten Form und Entwickelung; Henriette Sonntag die spirituelle Seite. Jenny Lind's Gesang gewährte den höchsten Genuß, der Gesang der Sonntag macht den tiefsten Eindruck." Sie werden dem Deutschen Amerikaner wenigstens zugestehen, daß er zwischen den beiden gesangesmächtigen Sirenen so geschickt hindurch zu laviren versteht, um weder der Scylla, noch der Charybdis zu nahe zu treten. Das Deutsche Publikum war sehr zahlreich erschienen und bewies sowohl hierdurch, wie durch die Bereitwilligkeit vieler Deutscher Sänger, im Chor mitzuwirken und den Concertbesuchern die numerirten Plätze anzuweisen, der hochgefeierten und allgemein beliebten Landsmännin die größte Zuvorkommenheit und Theilnahme. Baltimore ist berühmt durch seinen Blumenreichthum und seinen schönen Frauen: von beiden war ein ausgewählter Flor in dem glänzend erleuchteten Saale zu schauen. (Berl. N.)

In den Amerikanischen Zeitungen gehören öffentliche Schriftwechsel wie der folgende keineswegs zu den Seltenheiten:

„Verehrte Jenny! Warum Ihnen länger verbergen, daß ich Sie liebe? Meine Bewegungen an dem Ladenfenster, so oft Sie an dem Ladenfenster gegenüber erscheinen, werden Ihnen schon verrathen haben, was ich bei Ihrem Anblick empfinde. Meine Absichten sind die redlichsten, zum Beweise offerire ich Ihnen meine Hand. Mein Name ist Edgar Mortimer, mein Stand Handlungsdiener in dem Modengeschäft vis-à-vis dem Ihrigen, mein Alter 23 Jahre 7 Monate, mein Vermögen — doch nein, ich will Ihre Delicatesse nicht beleidigen. Die neue Welt soll nicht sagen, daß Sie mich nur des Geldes wegen geheirathet. Sie sind Wittwe, ich bin ledig; Sie Besitzerin einer Handlung, ich gelernter Handlungsdiener; Sie sehen, nicht allein unsere Herzen, auch unsere Geschäfte sind für einander geschaffen. Darf ich hoffen? Der Obige."

In der nächsten Nummer erschien folgende Antwort der Mistreß Jenny Rowson, gebornen Story:

„Junger Laffe! Ich durchschaue Ihre Absichten. Vermuthlich sind Sie von einem Concurrenten meines blühenden Geschäfts gedungen, um den guten Ruf meiner Firma zu untergraben, indem Sie mich durch Anträge compromittiren, gegen die ich mit Verachtung protestire. Uebrigens betrachte ich Ihren unverschämten Brief als einen Wechsel, der seiner Zeit honorirt werden wird, und verbleibe mit vollkommenem Abscheu" u. s. w.

Die Honorirung bestand, wie es scheint, in einer grausamen Tracht Prügel. Denn acht Tage darauf meldete die Zeitung:

„Edgar Mortimer giebt sich die schmerzliche Ehre, seinen Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß er gestern von einem fremden Banditen meuchlings überfallen und auf die brutalste Weise mißhandelt worden ist. Er vermuthet, woher dieser Streich gekommen, und behält sich die weiteren Schritte in dieser delicaten Angelegenheit vor, sobald er so weit wieder hergestellt sein wird, das Zimmer zu verlassen."

Den Morgen darauf stand in der Zeitung: „Warnung! Wenn der unverschämte Laffe, dessen Züchtigung mir ein Bambusrohr von drei Dollars gekostet hat, sich untersteht, noch einen weiteren Schritt in dieser allerdings delicaten Angelegenheit zu thun, so wird ihn demnächst nicht bloß schlagen, sondern todtschlagen der Bravo von unserm James Fenimore Cooper." (Der Bravo — so heißt bekanntlich ein Roman des berühmten Amerikanischen Dichters.) Und seit dieser Verwarnung stockt jener öffentliche Briefwechsel.

Posen, den 4. Februar. Vor etwa 12 Wochen wurden der Sapieha-Platz Nr. 6 wohnenden Wittwe G. eine bedeutende Menge Kleidungsstücke, darunter mehrere noch nicht gemachte, sondern erst zugeschnittene seidene Kleider, so wie andere Sachen, namentlich roth-seidene Einschütte zu 2 Oberbetten und 6 Kopfkissen, ꝛc. zusammen im Werthe von mehr als 100 Rthlr., gestohlen. Die Tochter der G. war um jene Zeit auf 14 Tage verreist; als sie wiederkam, entdeckte sie den Diebstahl, von dem die bettlägerig kranke Mutter noch Nichts gemerkt. Alle polizeilichen Nachforschungen nach dem Diebe und dem gestohlenen Gute blieben fruchtlos. Vorgestern nun begegnete das Fräulein G. einer Frau, welche an der Haube gerade solches Band, wie es ihr gestohlen worden, trug. Sie machte sofort Anzeige bei der Polizei und gelang es der eifrigen Nachforschung des Polizeibeamten Hrn. Markowski, jene Frau zu ermitteln und bei derselben auch andere Theile des gestohlenen Guts zu entdecken; so war die gedachte Haube mit rothem Seidenzeug von jener gestohlenen Einschütte gefüttert. Sie gab an, die Sachen von einer gewissen Auguste Weigt erhalten zu haben, welche eine Zeitlang bei ihr gewohnt. Gegen die Letztere wurde nun eingeschritten und ergab sich, daß dieselbe unter dem Namen Theophila Stawicka als Schneiderin bei Herrschaften in Häusern gearbeitet, sich unter demselben auch bei der Wittwe G eingeführt und dort fast ½ Jahr lang, namentlich auch zur Zeit des Diebstahls, mit Arbeit beschäftigt worden. Bei der von einem Beamten der Staats-Anwaltschaft geleiteten Haussuchung fanden sich noch verschiedene der gestohlenen Sachen bei ihr vor, und wiewohl sie anfänglich mit großer Frechheit die That leugnete, mußte sie dieselbe zuletzt doch zugestehen. Sie wurde sofort zur Haft gebracht.

Posen, den 5. Februar. Der 3. Februar hatte auch diesmal in gewohnter fröhlicher Weise die Freiwilligen der Jahre 1813 bis 1815 zum Feste versammelt, dem sich mehrere hohe Offiziere als Theilnehmer und andere werthe Gäste angeschlossen hatten. Das Diner fand in dem zu diesem Behuf mit den lorbeergekrönten Büsten Sr. Majestät des Königs, des hochseligen Königs und des Feldmarschalls v. Blücher decorirten Saal in Busch's Hotel statt und hatten sich 58 Theilnehmer dazu vereinigt, darunter die ganze hohe Generalität, Se. Excellenz der kommandirende Herr General v. Tietzen und Hennig, der General-Lieutenant Herr v. Winning, die Herren Generale v. Brandt und v. Fuchs. Die Kapelle des 11. Infanterie-Regiments spielte während der Tafel, und war der Verlauf des Festes ein durchaus würdiger und gemüthlicher. Die Feier erschien doppelt erhebend, einmal, da nun seit dem Aufrufe unseres hochseligen ritterlichen Königs an sein Volk eine Reihe von 40 Jahren vergangen war, dann, weil die politischen Verhältnisse des heutigen Europas die unendlich werthvollen Güter zu bedrohen scheinen, welche im blutigen Kampfe errungen und auf eine lange Reihe von Jahren gesichert waren: das stolze Bewußtsein durchdrang alle Kameraden, daß ein neuer Ruf des geliebten Königs mit Gottes Hülfe in den alten Streitern und in dem kriegerischen Geiste des Preußischen Volkes einen ähnlichen Wiederhall finden werde, wie in den Zeiten unserer Jugend. Unser Detachements-Chef, der Kamerad v. Massenbach, eröffnete die ernste Feier mit der Meldung, daß inzwischen zwei tüchtige Kameraden, der Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Worbs und der Geheime Justiz-Rath Born, zur großen Garnison abkommandirt wären und verlas nach einigen einleitenden Worten den Königlichen Aufruf vom 17. März 1813. Nach ihm übernahm der kommandirende Herr General v. Tietzen u. Hennig das Lebehoch auf unseren König; Kamerad Klebs das Lebehoch auf das Wohl des Vaterlandes, indem er die entscheidende Wichtigkeit desselben für die Verhältnisse von ganz Deutschland geltend machte; Kamerad Bielefeld das Lebehoch auf das Heer und seine Führer, welchen Toast der kommandirende Herr General auf sinnige Weise durch ein Lebehoch auf die Mütter und Väter der jetzt im Heere dienenden Jugend beantwortete. Es folgten die Trinksprüche auf die Deutschen Frauen und Jungfrauen, auf die kriegerische Weihe der Jugend, auf die Manen der gebliebenen und geschiedenen Kampfgenossen. Dazwischen ertönten Gesänge und Märsche aus damaliger Zeit, und trugen mächtig zum Wiederaufleben der Erinnerung an die großen Augenblicke der ruhmvollen Vergangenheit bei. Als endlich der große silberne Becher, von einigen humoristischen Worten des Kameraden Vorwerk begleitet, umher gekreist war, gab der Militär-Ober-Prediger Niese der Stimmung eine ernste Richtung, indem er in gehaltvollen Worten den Geist der damaligen Freiwilligen zu bezeichnen strebte*). So vergingen die Stunden der Weihe, ein umfangvolles Bild unserer Erinnerungen und Hoffnungen.

α Wreschen, den 2. Februar. Der $13\frac{1}{16}$ □ Meilen große Wreschener Kreis, in welchem sich 3 Städte und 172 ländliche Ortschaften, und zwar: 94 Dörfer, 96 Vorwerke, 35 Kolonien und 47 Etablissements befinden, von denen 57 Rittergüter, 44 Frei- und Erbpachtsgüter und 1298 bäuerliche Besitzungen sind, — enthält nach der vorjährigen Zählung 35,880 Einwohner, nämlich 18,256 männlichen und 17,624 weiblichen Geschlechts, von denen 6,393 auf die Städte und 29,487 auf das platte Land, sonach auf die □ Meile 2,760 Bewohner kommen. Von diesen sind 2,470 evangelisch, 31,312 katholisch und 2,098 Juden. Es sprechen hiervon nur Deutsch 550, nur Polnisch 29,191, Polnisch und Deutsch 6139. Dem Alter nach, kommen 14,068 auf die Zeit bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, und zwar: 7018 Knaben und 7020 Mädchen; — 1614 vom Anfange des 15. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre, nämlich 829 männlichen, 785 weiblichen Geschlechts; — 18,868 vom Anfange des 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, und zwar 9741 männlichen und 9127 weibl. Geschlechts; — 1330 über 60 Jahr, von denen 638 Männer und 692 Frauen sind. In der Ehe leben 5991 Männer und eben so viele Frauen.

Nach Vergleichung der im Jahre 1849 erfolgten Volkszählung hat die Bevölkerung seit jener Zeit um 713 Seelen, nämlich um 206 männlichen und 507 weiblichen Geschlechts, im Kreise sich vermindert. Es kommen von dieser Summe auf die Städte 513 und auf den Landkreis 200 Seelen. In Hinsicht des Religionsbekenntnisses hat seit 1849 die Zahl der Evangelischen um 113, der Katholiken um 284 und der Juden um 316 abgenommen.

*) Wegen Mangels an Raum müssen wir uns vorbehalten, die Rede, die mit der Festbeschreibung uns erst heute Mittag zugegangen, in der nächsten Nummer zu geben. D. Red.

An öffentlichen Gebäuden befinden sich im Kreise 1 evangelische Mutter- und 1 evangel. Tochter-Kirche mit einem ordinirten Pfarrer; 24 kathol. Mutter-, 5 Töchter-Kirchen und 5 gottesdienstliche Versammlungshäuser, die keine Parochialrechte haben, mit 14 Pfarrern und 2 Vikaren; — 4 gottesdienstliche Versammlungsorte der Juden. — 52 Schulen mit 55 fest angestellten Lehrern und 38 Lehrerinnen. Die Anzahl der diese Schulen besuchenden Kinder beträgt 6188, und zwar 3100 Knaben und 3088 Mädchen; 1 Rektorschule, die von 21 Knaben besucht wird und der 1 Rektor vorsteht. Außerdem sind im Kreise 3186 Privatwohnhäuser, 224 Fabrikgebäude und Mühlen, 5006 Ställe und Scheunen, wovon auf die Städte 519 Wohnhäuser, 37 Fabrikgebäude ꝛc. und 509 Ställe und Scheunen, und auf den Land-Kreis 2667 Wohnhäuser, 187 Fabrikgebäude und 4497 Ställe und Scheunen kommen.

Taubstumme befinden sich im Kreise 36, von denen 3 den Städten und 33 dem Landkreise angehören; desgleichen 27 Blinde, nämlich 7 in den Städten und 20 auf dem Lande.

Was den Viehstand im Kreise betrifft, so befinden sich in demselben 913 Füllen bis zum vollendeten 3. Jahre; 2607 Pferde vom Anfange des 4. bis zum vollendeten 10 Jahre; 1538 Pferde über 10 Jahre; — 23 Esel, 2851 Ochsen, 7498 Kühe und 3860 Stück Jungvieh; — 16,427 Merino-, 61,204 halveredelte und 10,323 unveredelte Schaafe; 108 Ziegen und 5678 Schweine

Gestern Abend gegen 7 Uhr entsprang aus dem hiesigen Kreis-Gerichts-Gefängnisse der sich in Untersuchung befindende hiesige Sattlermeister Stern.

Mit welchem Leichtsinne noch immer, trotz der strengen Verbote, mit Schießgewehren umgegangen wird, und wie leicht dadurch ein Freudenfest in ein Trauerfest verwandelt werden kann, zeigt nachstehende schaurige Begebenheit. Am vergangenen Sonntage feierte ein junger Mann, aus der hiesigen evangel. Parochie, mit einem Mädchen aus Lesznicwo bei Pudewitz, daselbst seine Hochzeit. Mehrere der Gäste konnten es nicht unterlassen, ihrer alten Sitte getreu, Freudenschüsse dabei abzufeuern. Einer der Geladenen, der vielleicht schon mehr geistige Getränke zu sich genommen hatte, als ihm gut war, schoß dabei mehrere Male zur Hausthür hinaus, bei welcher Gelegenheit sein Pistol in Folge eines Schusses in dem Augenblicke zersprang, als eben die Braut und eine Frau, im Gespräche vertieft, zur Hausthür hineintraten, die schwer verwundet sogleich niederstürzten. Die Frau, eine Mutter von mehreren Kindern, soll der Arzt bereits aufgegeben, zur Wiederherstellung der Braut jedoch Hoffnung gemacht haben (vgl. Gnesen).

φ Gnesen, den 4. Februar. Am vorigen Dienstage fand die Einführung des neugewählten Bürgermeisters Machatius hierselbst statt. Möchte es ihm gelingen, die Zwietracht, die hier existirt, und die sich bei jeder Gelegenheit geltend macht, zu beseitigen; dadurch würde er sich das größte Verdienst um die Stadt erwerben.

Am vorigen Mittwoch hielten die Deutschen, am Donnerstag früh die Polnischen Wahlmänner eine Versammlung Behufs der Wahl eines Deputirten zur zweiten Kammer, in Stelle des ausgeschiedenen Prediger Brenk. Von den Deutschen wurde der Kreisgerichts-Director Böttcher von hier, von den Polen der Gutsbesitzer Gr. v. Zoltowski, aus Niechanowo bei Gnesen, als Kandidaten aufgestellt. Bei der Wahl, die am gestrigen Tage stattfand, waren von den 437 Wahlmänner nur 188 erschienen. Von diesen gaben 105 dem v. Z., 82 dem Director B. ihre Stimmen 1 Stimme fiel auf einen Anderen. Da v. Z. die absolute Majorität hatte, so wurde er als Deputirter proclamirt. Wenn auch die Deutschen keinen Sieg davon getragen haben, so sind dieselben mit dem Resultat der Wahl doch insofern zufrieden, als der v. Z. ein im Kreise sehr geachteter Mann ist, und sie selbst wenigstens einstimmig waren.

Am vorigen Sonntag fand auf einem 1 Meile von hier belegenen Dorfe, (nach einem andern Bericht in Lisnower Hauland bei Czerniejewo) eine Bauernhochzeit statt. Am folgenden Tage veranstaltete man noch eine Art Nachfeier und ein Bauer schoß bei dieser Gelegenheit eine Pistole, die bloß mit Pulver geladen war, ab. Das Unglück wollte es, daß die Pistole sprang; ein Stück des Laufes flog der jungen Ehefrau, ein anderes Stück der Schwester des Bauern, der die Pistole losgeschossen hatte, an den Kopf. Die junge Frau war nach 24 Stunden, die zweite Verletzte nach ungefähr 48 Stunden todt.

In unserer Stadt hat sich ein taubstummer Knabe eingefunden, dessenwegen überall Recherchen angestellt werden. Obgleich die Sache an und für sich nicht von Bedeutung ist, so erwähne ich sie um deshalb, weil vor ungefähr $3\frac{1}{2}$ Jahren im Inquisitoriat zu Ostrowo auch ein angeblich Taubstummer, von etwa 18—20 Jahren, saß. Da die Taubstummheit bei diesem Menschen etwas verdächtig war, so wurden vom dortigen Kreis-Physikus genauere Untersuchungen angestellt, die aber erst dann ein Resultat lieferten, als man ein schwach geladenes Pistol hinter seinem Rücken in dem Gefängniß abschoß. Der vermeintliche Taubstumme fuhr zusammen; und etwas derb angeredet, fing er erst langsam, dann ganz geläufig an zu sprechen. — Es war ein Vagabund aus Oberschlesien.

δ Schneidemühl, den 4. Februar. Der 3. Februar wurde, als der 40jährige Zeitabschnitt seit dem Befreiungskriege, von den hiesigen Patrioten festlich begangen. Außer der Invaliden-Compagnie leben hier mehrere Bürger, welche dem im Jahre 1813. erlassenen Königlichen Rufe bereitwillig gefolgt und an dem Befreiungskriege den lebhaftesten Antheil genommen haben. Mehrere Häuser waren mit Fahnen geschmückt. Um 11 Uhr versammelte sich die Schützengilde in ihrem Versammlungslokal und schritt alsbald, von der Musik begleitet, auf den Markt und von da in die evangelische Kirche, wo der Prediger in einer, auf die Feier des Tages bezüglichen Rede des Patriotismus jener Zeit gedachte. Die Betheiligung des Publikums an dieser Feierlichkeit war jedoch nur eine geringe und bestand mehr aus neugierigen Zuschauern, als aus frommen Zuhörern. Auch die Schützengilde war nur schwach vertreten. Ja, Viele haben sich sogar mißfällig darüber geäußert, daß man mit dergleichen politischen Feierlichkeiten die Kirche in Berührung bringe. Aus der Kirche begaben sich die Wohlhabenden in das Gasthaus „zum goldenen Löwen" die Aermeren zerstreuten sich, weil sie das Couvert mit 1 Rthlr. nicht bezahlen konnten. Die alten Invaliden wurden bei dem Bäckermeister Priebisch mit einem frugalen Mahle bewirthet. Abends war in der Loge Ressource.

Handels-Berichte.

Berlin, den 3. Februar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

28. Januar	. . . . .	$21\frac{1}{4}$ u. $21\frac{1}{2}$ Rt.
29. „	. . . . .	$21\frac{1}{2}$ Rt.
31. „	. . . . .	$21\frac{1}{2}$ u. $21\frac{1}{4}$ Rt.
1. Februar	. . . . .	$21\frac{1}{2}$ u. $21\frac{1}{4}$ Rt.
2. „	. . . . .	$21\frac{1}{2}$ u. $21\frac{1}{4}$ Rt.
3. „	. . . . .	$21\frac{1}{2}$ Rt.

per 10,800 Procent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 4. Februar. Weizen 60 a 66 Rt., Bruchwaare 55 a 60 Rt. Roggen loco 46 a 49 Rt. verk., p. Frühjahr $46\frac{1}{2}$ Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a 28 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 75—74 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 64—65 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{5}{12}$ Rt. Br, 10 Rt. Gd., p. Jan. do., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt Br., p. Mai-Juni $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{4}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $21\frac{1}{2}$ Rt., p. Januar 21 Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p Februar-März $20\frac{5}{6}$ Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd, p. März-April $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p April-Mai $21\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $22\frac{1}{4}$ Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli 22 Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen still. Roggen auf Notirung gehalten. Rüböl bei geringem Umsatz gut behauptet. Spiritus fest und einzelne Termine etwas besser bezahlt bei geringem Geschäft.

Stettin, den 4. Februar. Seit drei Tagen ist gelindes Frostwetter eingetreten, die Schifffahrt ist jedoch bis jetzt noch unbehindert.

Nach der Börse. Weizen fester, 89—90 Pfd. gelb. p. Frühjahr $65\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

Roggen etwas fester, 82 Pfd. p. Februar 45 Rt. bez. u. Br., $44\frac{1}{4}$ Rt. Gd, $45\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Rüböl angenehmer, loco $10\frac{3}{8}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{1}{2}$ % bez., p. Februar $17\frac{1}{4}$ % Br., $17\frac{3}{8}$ % Gd., p. Frühjahr $17\frac{3}{8}$ % bez.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rentier v. Kierski aus Fraustadt; die Kaufl. Scholz aus Stettin, Pniower aus Oppeln und Aßmann aus Lüdenscheid; die Gutsb. Graf Lüttichau und Frau Gr. Lüttichau aus Polen und Livins aus Turowo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbes. v. Karsnicki aus Emchen, Graf Mięczynski aus Pawłowo, v. Twardowski aus Samter und Gebr. v. Święcicki a. Mościejewo; Student v. Dobrzycki aus Baborowo; Mühlenbesitzer Falkenberg aus Küstrin; die Kaufl. Brühl aus Bromberg, Müller aus Remscheid, Brühl aus Liegnitz, Meybrink aus Berlin und Paul aus Limbach.

HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsbes. Gräfin Wołłowicz aus Jankowice; Kaufmann Döẞeler aus Barmen; Domainen-Pächter Vater und Gutsbes. Schumann aus Polskawieś.

SCHWARZER ADLER. Kommissarius Koralewski aus Bożejewice; Kaufmann Zapałowski aus Wongrowitz.

BAZAR. Student Kostecki aus Breslau; Gutsbesitzer Matecki aus Głupoń.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Skrzydlewski aus Ocieszyno und v. Radoński aus Koczałkowa górka; Probst Warmiński aus Gnesen.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufl. Richter aus Berlin und Zehler aus Leipzig; Schiffseigner Paczkowski aus Konin; Maschinenbauer Ladtke aus Kyritz; Gutsbes. v. Dembinski aus Gałązki.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer Schulz aus Strzałkowo, Iffland aus Kolatka, v. Sokolnicki aus Tarnowo, Iffland aus Pietrowo; Hauslehrer Golcher aus Kolatka; Wirtsch-Insp. Jezierski aus Karniszewo; Landrath Schubert aus Buk; Kreis-Physikus Marnow aus Schrimm.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Administrator Jakubowicz und Probst Bortliszewski aus Konarzewo; Güter-Kommissarius Hoffmann aus Obrzycko.

WEISSER ADLER. Post-Expediteur Fuhlond aus Bomst; Kaufm. Hartmann aus Słonowo.

DREI LILIEN. Musikus Terese aus Böhmen.

GROSSE EICHE. Gutspächter Wojtowski aus Brudzewo und Administrator Wojtowski aus Schokken.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Auguste Gems mit Hrn. Aktuarius Glöckner zu Brandenburg; verw. Fr. v. Paczenska, geb. v. Paczenska, mit Hrn. Major im 22. Landw.-Regt v. Schickfuß in Breslau; Frl. Eveline Kirstein mit Hrn. Pastor Fichtner in Wohlau; Frl. Marie Ruhemann mit Hrn. Rob. Berg zu Zempelburg; Frl. Elise Kärnbach mit Hrn. K. Merting zu Schlawa.

Verbindungen. Hr. Pastor Stenger mit Fräul. Agnes Hergesell in Klein Gaffron; Hr. Gymnasial-Lehrer Dr. Görlitz mit Frl. Pauline Dittrich in Ostrowo.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Ober-Appell.-Rath a. D. Jüngel in Lendschütz; Hrn. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Tzschirner in Breslau; eine Tochter: dem Hrn. v. Pfuel, Rittmeister u. Esc.-Chef im 1. Garde-Ulanen-Regt.; Frhrn v. Seherr-Thoß in Haltauf; Hrn. Gymnasial-Lehrer Palm in Breslau; ein Sohn: dem Hrn Rechtsanwalt Teßmar zu Stargard; Hrn Rendant Troschel zu Quedlinburg: eine Tochter: dem Hrn. Bünger zu Müncheberg.

Todesfälle. Hr Kaufmann Fr. Brand in Berlin; Frl. Flora Neuendorff zu Kriescht; Hr. Hauptm Haupt in Wüste-Waltersdorf; Hr. Prem-Lieut. Pratsch in Militsch; Hr. Gymnasial-Lehrer Klose in Glatz; Hr. Justizrath Lange in Ratibor; Hr. Bade-Insp Sternberg in Nieder-Langenau; Hr. Oberamtmann Dierich in Ingramsdorf; Hr. Pastor emer. Fritsch in Steinau; Fr. Kaufm. Pohl, geb Bürkner, in Breslau; Fr. Prem.-Lieut. Hülsen, geb. Sprotte, in Breslau; verw. Frau Kaufmann Knaus, geb. Förster, in Breslau; verw. Fr. Assessor Weber, geb. Schober, in Freistadt; verw. Fr. Ober Steuer-Controleur Müller, geb. Eschert in Alzenau; Frl. Marie Snay in Tarnowitz; Frl. Aug. Dörnert in Reichenbach; eine Tochter des Herrn Dr. Heller in Sagan; Fr. Dorothea Voigt in Berlin; Fr. Luise Heilmann in Berlin; Hr. Kaufm. G. Modes zu Liebenwalde.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat Januar d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 8. und 9. dieses Monats.

Posen, den 5. Februar 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September v. J. bis zu dem Verfalltage der gewährten Dahrlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen den 25. und 26. April d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 19. Januar 1853.

Der Magistrat.

Ediktal-Vorladung.

Die unbekannten Erben und Erbeserben des am 26. September 1849 in Bromberg mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 3000 Rthlrn. verstorbenen Brauergesellen Valentin Blaszak, genannt Blaszynski, Sohnes des zu Dembrow verstorbenen Lucas Blaszak und der zu Miłosław verstorbenen Catharina Blaszak, namentlich dessen Schwester Josephata Rąpecka

geborne Blaszak, so wie deren Sohn Stanislaus Rapecki, beider Erben und Erbeserben werden hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten Herrn Kreis-Richter Lach auf

den 29. September 1853 Vormittags 10 Uhr

in unserem Gerichts-Lokale angesetzten Termine zur Führung ihrer Legitimation und Geltendmachung ihrer Ansprüche zu melden, widrigenfalls die Nachlaßmasse den sich legitimirenden Erben verabfolgt werden wird, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Verfügungen jener anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von Denselben weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden ist.

Bromberg, den 16. September 1852.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es sollen die auf dem zum Festungsbau eingezogenen Grundstücke Nr. 70. auf der Vorstadt Wallischei befindlichen Baulichkeiten öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zum Abbruch versteigert werden, wozu ein Termin in loco auf Dienstag den 8. Februar c. Vormittags 10 Uhr hierdurch angesetzt wird.

Die näheren Bedingungen sind im Büreau der Festungsbau-Direktion einzusehen.

Posen, den 2. Februar 1853.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Wein-Auktion.

Montag am 7. Februar c. Vor- u. Nachmittags werde ich **im Keller des Kaufmann Herrn Scholtz, Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 92.,**

verschiedene

Ungar-, Roth- und Rhein-Weine

in Parthien zu 10 Flaschen,

und zuletzt leere Gebinde

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 9. Februar c.** Vormittags von halb 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1. verschiedene Nachlasse, bestehend aus Möbeln, als: Kommoden, Spiegel, Stühle, Tische, Kleiderspinde, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, Pretiosen, Gold- und Silbersachen, öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Kreisgerichts werde ich Freitag am 11. d. Mts. von früh 9 Uhr ab verschiedenes Mobiliar und Utensilien, darunter ein Billard, ein Flügel, ein Kutschwagen und ein Schlitten, im Thyrionschen Gasthofe zu Schmiegel an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung öffentlich verkaufen, wovon Kauflustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Kosten, den 4. Februar 1853.

Krug, Büreaugehülfe.

Anzeige für Damen!

Die zahlreiche Theilnahme und die vollkommenste Zufriedenheit meiner Schülerinnen sowohl, wie deren Eltern mit dem von mir ertheilten Unterricht in allen bisher von mir besuchten Städten, lassen mich auch hier bei meiner Durchreise nach Berlin (wohin ich dringenden Aufforderungen folge) rege Betheiligung erwarten. Den geehrten Damen, welche dazu geneigt sind, empfehle ich zu geneigter Beachtung, daß die von mir ausgehende Kunst von jeder Dame, die eine gute Naht zu nähen versteht, durch mich in kurzer Zeit gründlich erlernt werden kann. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch ertheilt, so daß derselbe schnell aufgefaßt werden kann. Ich gebe Anleitung, wie nach jedem Körperbau und Maaß die schönste, noch nie gesehene Façon den Kleidern durch Zuschnitt und Zusammensetzung gegeben werden kann, und ersuche die geehrten Damen, mir Vertrauen zu schenken, welches ich sowohl durch zuverlässige Zeugnisse meiner Schülerinnen über die allgemeine Zufriedenheit mit meinem Unterricht, als auch durch letzteren selbst rechtfertigen kann und werde.

Wegen der in Berlin eingegangenen Verbindlichkeit kann ich nur kurze Zeit hier verweilen und muß daher ergebenst bitten, die Anmeldungen recht bald an mich in meine unten bezeichnete Wohnung gelangen zu lassen, um das Nähere zu erfahren. Das Honorar ist 4 Rthlr., und wird erst nach ertheiltem Unterricht gezahlt, wenn jede Schülerin sicher und überzeugt ist, daß das Versprochene gehalten und von ihr erlernt ist. Wer dagegen den Unterricht nicht angemessen und gründlich findet, kann nach den ersten 6 Stunden unentgeltlich zurücktreten.

Johanna Kleimann,

Façon-Zeichnen-Lehrerin aus Berlin, im Hause des Herrn A. Pincus, Friedrichsstraße Nr. 36. der Postuhr gegenüber.

In 12 Stunden ertheile ich Unterricht im Zuschneiden für den Preis von 2 Rthlr, so wie in feiner Haarblumen-Arbeit. Die Zahlung geschieht nach Erlernung. Alten Markt und Franziskaner-Straße Nr. 77., aus Warschau.

Das in guten Stand gesetzte Eckhaus mit Läden und einem schönen Garten an der Halbdorf- und Langenstraße ist aus freier Hand zu verkaufen durch den Eigenthümer Eliaszewicz.

Meine in der Kreisstadt Samter sub Nr. 71. und 72 belegene Besitzung, wozu nahe an 130 Morgen Acker zweiter und dritter Klasse in vorzüglicher Kultur incl. Gärten und 10 Morgen guter Wiesen gehören, beabsichtige ich vom 1. April oder George c. ab nebst todtem und lebenden Juventario auf mehrere Jahre zu verpachten. Die Grundstücke liegen zusammenhängend unmittelbar an der Stadt.

Pachtlustige wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an mich wenden.

Kriese, Distr.-Komm. in Gay b. Bythin.

Eine landwirthschaftliche Besitzung

eine achtel Meile von der Stadt Posen entfernt, bestehend in einem eleganten zweistöckigen Wohngebäude mit 12 Stuben, Kammern und Keller, einem Garten, sowie 115 Morgen Acker und Wiesen, deren Fläche durch den Ankauf der jetzt zum Verkauf kommenden, angrenzenden 130 Morgen Landes vergrößert werden kann; ferner ein massives Gebäude, bestehend in einer Brauerei mit großem kupfernen Kessel, so wie auch an Wirthschaftsgebäuden, nämlich: Scheunen, Stallungen, Gastkrüge, Speicher, Familienhäuser im Ueberfluß, Brenn- und Brauerei-Schankgerechtigkeiten, nebst lebendem und todten Inventarium, soll im Einzelnen oder im Ganzen billig und zwar mit einer kleinen Anzahlung unter den vortheilhaftesten Bedingungen verkauft oder verpachtet und sofort übergeben werden.

Das Brauerei-Gebäude eignet sich außerdem auch zu jeder anderen Fabrik.

Kauf- und Pachtlustige wollen sich sobald als möglich an Unterzeichneten wenden.

Posen, den 5. Februar 1853.

Herrmann Mathias,

Güteragent, Wilhelmsplatz Nr. 16. neben dem Raczyńskischen Palais.

Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir am heutigen Tage sämmtliches Inventar der ersten Posener Droschken-Anstalt käuflich übernommen haben. Wir werden stets bemüht bleiben, allen Anforderungen der geehrten Fahrgäste auf das Pünktlichste und Zuvorkommendste zu entsprechen und jeder nur irgend begründeten Beschwerde gerecht zu werden. Zugleich bitten wir im Interesse der Anstalt recht dringend um Abnahme und Vernichtung der Fahrmarken. Bestellungen werden in unserem Büreau, Gerberstraße Nr. 7., so wie auch in den Geschäfts-Lokalen der Unterzeichneten, Wilhelmsstraße Nr. 8. und Neuestraße Nr. 14., angenommen.

Posen, den 1. Februar 1853. **Caspari & Aschheim.**

Pate Pectorale von Apotheker **George** in Epinal

Goldene Medaille 1845 — Silberne Medaille 1843

Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Einem hochverehrten Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter in seinem hier neu etablirten Gasthofe, vormals **„Krug's Gasthof"**, St. Martin Nr. 41., wohlversehen mit Gastzimmern und Stallungen ꝛc.; verspricht die reellste Bedienung aller Art und bittet um zahlreichen Besuch.

Posen, den 5. Februar 1853.

Gustav Andersch, Gasthofsbesitzer.

Die Maschinenbau-Anstalt von C. Beermann in Berlin, Köpnickerstraße Nr. 71., unweit der Brückenstraße, empfiehlt hierdurch ihre

Stahlschrotmühlen nach WHITMEE & CHAPMAN zum Futterschroten

von folgender Beschaffenheit. Betrieb: durch einen oder zwei Menschen mit Schwungrad und Kurbel oder durch Riemen und Riemscheiben. Gestell: Eisen mit stählernen Lagern. Mahlende Theile: Gehärteter Stahl. Gewicht: 2¾ Ctr. Preis: 48 Rthlr. Ertrag: 2 Scheffel Schrot in der Stunde bei einer Menschenkraft. Befestigung: Mittelst dazu gelieferter Schrauben, wodurch der dazu gehörige eiserne Bock an den Fußboden geschraubt wird. Raum zum Betrieb: 6 Fuß Höhe, 5 Fuß Länge, 4 Fuß Breite.

Ferner empfiehlt dieselbe eiserne Rübenschneider

S. R. Kantorowicz jr., Wilhelmstr. 9., empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Handschuhen, Filz- und Gummischuhen, seidenen Regenschirmen, Lampen, feinen gestickten Sammet-Taschen, Porte-Monnaie's, Cigarrentaschen und Notizbüchern, so wie auch eine Auswahl in feinen Porzellan- und Glassachen zu billigen aber festen Preisen.

Wilhelmsstraße Nr. 9.

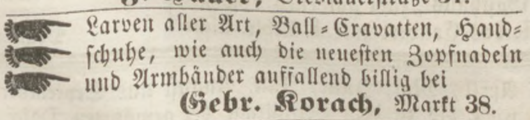
Ball-Cravatten und Handschuhe empfehlen billigst

Gebr. Asch,

Neuestraße, in der Griechischen Kirche.

Vorzüglich feinstes **Blattgold** und **Silber** empfiehlt zu noch nicht dagewesenen Preisen

F. Haller, Breslauerstraße 31.



Larven aller Art, Ball-Cravatten, Handschuhe, wie auch die neuesten Zopfnadeln und Armbänder auffallend billig bei

Gebr. Korach, Markt 38.

Mein reich assortirtes Lager prachtvoller **Kristallspiegel,** Fauteuils, Tische, Moderations-Lampen, Kandelaber, Kronleuchter, Statuetten, Konsole- und feinste Französische Bronze-Nipp-Waaren empfehle ich in größester Auswahl zu den billigsten Preisen **F. Haller,** Breslauerstr. 31.

Weiße Glacé-Handschuhe für Herren und Damen à 10 und 12½ Sgr. empfiehlt in größter Auswahl

S. R. Kantorowicz,

Wilhelmsstraße 9.

Die **Porzellan-, Glas- und Galanterie-Waaren-Handlung** von **Nathan Charig, Markt Nr. 90.**, hat durch bedeutende Zusendungen ihr Lager vollkommen assortirt und verkauft sämmtliche Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen; auch werden **daselbst Porzellan- und Glas-Geschirre gegen geringe Vergütigung verliehen.**

Feinste Französische **Rouleaux** in höchst kunstvoller Malerei von à 17 Sgr. per Stück; desgleichen **Wachs-Fußteppiche,** à Elle 9 Sgr., empfiehlt in größester Auswahl

die Spiegel-Manufaktur **F. Haller,**

Breslauerstraße 31.

Zwei wohl erhaltene Thorflügel mit Eisenbeschlag zu einer Remise oder anderweit verwendbar, sind billig zu verkaufen Friedrichsstraße Nr. 30. Parterre.

Zum Fastnachtsfeste empfehle ich verschiedenartig gefüllte Pfannkuchen, wie überhaupt alle Sorten der wohlschmeckendsten Thee- und Kaffeekuchen, Ananas-, Citronen-, Rosen-, Vanillen-, gefüllte, Mohrrüben-, saure ꝛc. Bonbons, sind zu den billigsten Preisen stets frisch zu haben.

A. Szpingier, vis-à-vis der Postuhr.

Frische Trüffel-Leberwurst, Straßburger Trüffel-Pasteten zu haben bei

R. Czarnikow, Hôtel de Dresde.

Von **Du Barry's**

Revalenta Arabica

erhielt ich neue Zusendungen und verkaufe dieselben in blechernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry & Comp., ohne welches keine echt sein können.

Die Dose, enthaltend	1 Pfd.	1 Rtl.	5 Sgr.	mit deutscher Gebr.-Anw.
desgleichen	2 „	1 „	27 „	
desgleichen	5 „	4 „	20 „	

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

Die einzige Agentur in der Provinz Posen: Ludwig Johann Meyer,

Neuestraße.

Verschiedene Sorten echten **Champagners,** vorzügliche **Ungar-, Roth- und Rheinweine** empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Szpingier, vis-à-vis der Postuhr.

Jostysches Bier,

20 Flaschen für 1 Rthlr. excl. der Flasche, von heute ab zu haben in der Haupt-Niederlage bei

R. Czarnikow, Hôtel de Dresde.

Frischen See-Dorsch, Französischen Fleisch-Käse, Straßburger Pasteten

hat wieder erhalten **Jacob Appel,**

Wilhelmsstraße (Postseite) Nr. 9.

Joachim Peiser

aus **Amerika**

hat so eben einen neuen **Transport Cigarren direkt aus Havanna** erhalten, und ist bereit, zum Beweise der **wirklichen Importation** jedem Käufer Faktura vorzulegen, und verkauft dieselben en gros und en detail.

Pfannkuchen,

sehr gut und groß, in frischer Butter gebacken, sind täglich einige Male frisch zu haben bei **R. Krug,** Breslauerstraße Nr. 37.

---

6 Flaschen Grätzer Bier für 9 Sgr.,

klar und gut schmeckend, empfiehlt

M. Grätzer,

Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Echtes Kulmbacher Bier bei

A. Szpingier.

Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bereits bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, alten Markt 79.

Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.

Noblée, Direktor.

Bier-Lokal-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1. d. Mts. mein neues Bier-Lokal Schlosser- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 6. eröffnet habe. Für reelle Getränke von Posener Faß- und Flaschen-, so wie auch von gutem abgelagerten Erlanger Bier und freundliche Aufnahme wird stets Sorge getragen werden. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Emil Grundmann, Braumeister.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet als Lehrling eine Stelle in **F. Haller's** Atelier für Malerei und Vergoldungen.

BAHNHOF.

Heute Sonntag den 6. d. M.

Großes Salon-Concert

von der Kapelle des Herrn Dir. Ed. Scholz.

Bornhagen.

ODEUM.

Sonntag den 6. Februar 1853:

Großes Concert

von der Kapelle des 11. Inf.-Rgts. unter Direktion des Herrn Wendel.

Anfang ½7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Wilhelm Kretzer.

ODEUM.

Dienstag den 8. Februar 1 53:

Fastnachts-Redoute.

Wilhelm Kretzer

COLOSSEUM.

Dienstag den 8. d. Mts.

großer Fastnachtsball,

wozu ergebenst einladet **Peiser.**

Café Bellevue,

zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Sonnabend und Sonntag musikalische Abendunterhaltung von der Familie Tobisch, wozu freundlichst einladet

H. Hollnack.

Montag den 7. und Dienstag den 8 Februar

Musikalische Abend-Unterhaltung

von der Familie Ludwig, wozu ergebenst einladet

Pielatowski.

Sonntag den 6. Februar im großen Saale des Hôtel de Saxe

Großes Tanzvergnügen.

Näheres die Anschlagezettel. G. Salomon.

Auf dem Sapieha-Platz ist heute, den 4. Febr., ein goldener Schlangenring, mit rothen Granaten ausgesetzt, inwendig gezeichnet mit T. L., verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn Bäckerstraße Nr. 15. bei W. Braun gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Vom Graben bis zur großen Gerberstraße ist am 4. Februar eine schwarzseidene Kapotte verloren worden. Der ehrliche Finder erhält in der Zeitungs-Expedition bei Rückgabe derselben eine angemessene Belohnung.